

Stuck am Steuer

Achsen-Partner rennen wieder

Wenn am 11. Mai auf der schnellsten Bergrennstrecke Europas am Hockenheim die Startflagge gesenkt wird, sitzt Hans Stuck, der Senior des deutschen Autorennsports wieder am Steuer. Zwar nicht wie bisher auf einem Rennwagen der Auto-Union, sondern für den neuen italienischen „Renn-Stall“ CIS-Italia. Stuck hatte schon vor längerer Zeit erklärt, daß er wieder an die Stätten seiner Erfolge zurückkehren werde, und zwar nicht nur als Zuschauer.

Die internationale Gegnerschaft, auf die Hans Stuck auf der Neukonstruktion der CIS-Italia trifft, ist groß. In allen Ländern wird fieberhaft an der Entwicklung neuer, schnellerer Renntypen gearbeitet.

Die von Deutschland abgetretene Vormachtstellung im internationalen Automobilrennsport verlockt zu verschärftem Wettbewerb. Hans Stucks Gegner sind Fahrer wie Varzi, Louis Chiron, Tazio Nuvolari, Raimond Sommer und Villorresi, die auf Alfa Romeo, Maserati, Bugatti, Talbot und Delahaye starten werden.

Schon Anfang März heulten in diesem Jahr erstmalig die Kompressoren auf. Es ging um den Großen Preis von Schweden, den sich der Engländer Parnell holte. Er hatte es verhältnismäßig leicht, da seine Hauptgegner buchstäblich eingefroren waren. Das Schiff mit den italienischen und französischen Rennwagen an Bord blieb im Eise vor Göteborg liegen. Das Rennen wurde ohne sie gestartet und Parnells grüner Era-Wagen konnte unbefehdet als erster das Zielband zerreißen. Aber auch im zweiten Rennen, in dem Franzosen und Italiener starteten, blieb Parnell Sieger.

Zur selben Zeit bestanden die italienischen Kanonen Varzi und Villorresi den Kampf mit der südamerikanischen Rennfahrer-Elite. Hierbei fuhr Villorresi neue Rekordzeit im Großen Preis von Buenos Aires. Auch im Großen Preis von Argentinien steuerte er seinen Alfa Romeo als Erster durchs Ziel. In Sao Paulo und in Rosario war es dann Achille Varzi, der die italienischen Farben zum Siege führte. Auch der Große Preis von Kairo sah die Italiener an der Spitze. Hier war es Francesco Cortese, der sich auf einer Neukonstruktion den Goldpokal König Faruks sicherte.

Die Rennen von Jersey und Paris werden in naher Zukunft gefahren werden.

Fünf Länder und ein Lederei

Im Turnier um den Kalkutta-Pokal

Der größte Wettbewerb der Welt im Rugby ist das Fünf-Länder-Turnier zwischen England, Wales, Irland, Frankreich und Schottland um den Kalkutta-Pokal.

Seit 1910 wurde das Ringen um Lederei und Pokal — mit Unterbrechungen durch die Weltkriege — 16mal durchgeführt. England stellte neunmal, Schottland, Irland und Wales je zweimal den Sieger. Frankreich ging bisher leer aus.

Auf der britischen Insel ist ebenso wie in Frankreich der Rugby-Sport zu großer Volkstümlichkeit gelangt, und während es in Deutschland nur einige Sport-Zentren gibt, die sich besonders erfolgreich dem Rugby widmen, werden in jenen Ländern



Deutsches As auf CIS-Italia
Bergmeister Stuck

Zuschauerzahlen gemeldet, wie man sie sonst nur beim Fußball kennt.

Begonnen hatten die jetzigen Spiele im November. Anfang Februar führte Frankreich ungeschlagen vor Wales und England. Schottland spielte nicht mehr mit, es hatte alle Spiele verloren.

Aber der Verlauf der weiteren Kämpfe belehrte alle Rechenkünstler eines Besseren, denn Favoriten verloren und Außenseiter gewannen. Frankreich schlug Schottland 8:3, wurde aber von der Waliser Vertretung mit 3:0 bezwungen. Staatspräsident Auriol sah inmitten der 45 000 Zuschauer dem heißen Ringen zu. Er war vor Jahren selbst Repräsentativer mit dem gallischen Hahn auf dem Trikot. Im nächsten Spiel wurde die englische Fünfzehnermannschaft von den langen Iren mit 22:0 glatt überlaufen.

Der Endkampf Irland — Wales steht nur noch aus. Ein Kampf mit drei Möglichkeiten. Gewinnt eine der beiden Mannschaften, so hat sie mit dem Lederei den begehrten Kalkutta-Pokal für ihr Land errungen, spielen sie jedoch unentschieden, so ist England der lachende Dritte.



Der Kopf muß auch mit, sagt sich Frankreichs 2-Zentner-„Avant“ Soro

Schneller als der Milchmann

Marathon in Massachusetts

Zum 51. Male hatte der Bostoner Athletikverband zu seinem großen Marathon-Rennen von Hopkinton über die Hügel von Massachusetts nach Boston aufgerufen. Die Weltelite sollte sich diesmal treffen. Unter den 156 Teilnehmern aus neun Ländern sah man den Europameister Hietanen (Finnland), den griechischen Vorjahressieger Kyriades, den türkischen Meister, den amerikanischen Meister Cote und den Olympiasieger von 1936, den Koreaner Kitei Son, am Start. Es roch nach einem neuen Rekord, alles wollte schneller laufen als der einheimische Milchmann Joseph Smith, der 1942 mit zwei Stunden 26,51 Minuten ohne Last seinen Sieg errang.

Frühlingslüfte beschwingten den Schritt. Der Finne Miko Hietanen und der junge Student aus Korea, Yun Bok-Su, liefen nach der Hälfte ihren Verfolgern weit weg, blieben für fast 10 km nebeneinander bis zum Heartbreak-Hill, an dem schon viele Läuferherzen zerbrochen waren.

Hier faßte sich der Mann aus Asien ein Herz und lief dem Finnen weg. Mit 1 km Vorsprung schleppte er sich durchs Ziel, sank erschöpft nieder, konnte aber noch die Bekanntgabe der neuen Rekordzeit von 2 Stunden 25,39 Minuten mit anhören.

Riesenschlange in Schottland

Gegen „Rest-Europa“

Die englischen Fußballer haben ihre Lohnforderungen noch nicht durchsetzen können. Aber angesichts des 10. Mai treten sie mit ihrer Streikdrohung kürzer. An diesem Tage versammelt sich die Spielereite eines ganzen Erdteils auf dem Feld des Glasgower Hampton-Park-Stadions zum „Fußballspiel des Jahrhunderts“, England gegen Kontinent.

Seit Monaten werden die Vorverkaufsstellen bestürmt, 150 000 Karten sollen verkauft werden und 130 000 Zuschauerplätze haben die Sicherheitsbehörden nur genehmigt. Selbst im Geburtslande des Fußballs erregte es Aufsehen, als sich in Glasgow die Schlange vor dem Kartenschalter durch sieben Straßen wand. Der erste Glückliche, der ein Einlaß-Ticket mit nach Hause nehmen konnte, hatte 24 Stunden gewartet.

Die Idee zu diesem Spiel hatte der englische Fußballverband, der damit demonstrieren will, daß es England ohne weiteres mit dem „Rest-Europa“ aufnehmen kann. 1938 endete eine gleiche Bewegung 3:0 für Britannia. Die erfolgreichen Gastspiele einiger europäischer Vereinsmannschaften im vergangenen Jahre schlugen allerdings eine Bresche in dieses Ansehen.

Sorgfältig erwog man die englische Mannschaft. Spielen, kämpfen und siegen sollen: Swift (Manchester City), Scott (Arsenal), Hardwick (Middlesborough), Wright (Wolves), Franklin (Stoke), Lowe (Aston Villa), Finney (Preston), Carten (Derby County), Lawton (Chelsea), Minnion (Middlesborough), Kipper (Burnley).

Auf dem Festland war man nicht weniger sorgfältig bei der Auswahl. Die Nordländer fanden stärkere Berücksichtigung.

Man einigte sich auf: Da Rui (Frankreich), Steffen (Schweiz), Petersen (Dänemark), Ludi (Tschechoslowakei), Carey (Irland), Jokschi (Österreich), Melchior (Österreich), Hansen (Dänemark), Nordahl (Schweden), Wilkens (Holland), Jensen (Dänemark). Da Rui ist der Älteste (31 Jahre) und Melchior (22 Jahre) der Jüngste der Festlandvertretung. Weder Piola, Dr. Sarosi, Walter noch die „Dynamos“ wurden bei der Aufstellung berücksichtigt.